

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **22 (1966)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Deutsch mit Chromleisten

oder: Wie macht man aus wenig kostenlos ein bißchen mehr?

Von Horst Klemme

Man sieht sie vor sich, wie sie ans Rednerpult schreiten. Ernst, würdevoll, Wichtiges in sich bewegend. Sie sprechen nicht einfach, sie *ergreifen das Wort*. Sie haben keine Ansicht, sie *stehen auf einem Standpunkt*. Sie haben für alles Verständnis, weil sie es *rein menschlich betrachten*. Schwierigkeiten versuchen sie nicht zu meistern, sie bemühen sich, ihrer *in etwa* Herr zu werden. Erfahrungen werden von ihnen nicht gemacht, sondern *empirisch* entwickelt. Sie stellen ihre Umwelt gern vor *vollendete Tatsachen*, auch wenn sie — seit dem verunglückten Ministerwort — *etwas außerhalb der Legalität* liegen; sie jonglieren mit *schwebenden Fragen*, kommt aber jemand mit stichhaltigen Einwendungen, so *kaufen sie ihm die nicht ab*; und nichts hassen sie so sehr wie *unliebsame Störungen* (demnach müßte es also auch beliebte Störungen geben).

Chromleisten — wohin man schaut. Nichtssagendes wird bedeutend, Banales erhält Aussagekraft. Soll man vor der Elternschaft simpel von Schulsorgen sprechen? Mitnichten. Wie ergriffen lauscht das Auditorium, wenn von *schulischen Belangen* die Rede ist, wenn die *berechtigten und legitimen Wünsche*, die einem *dringenden Bedürfnis* entspringen, nicht etwa ausgesprochen, sondern *zum Ausdruck gebracht* werden!

Wir alle kennen diese Missetaten gegenüber der Sprache; das Substantivieren schlichter Zeitwörter zum Beispiel. Wer von dieser Sucht befallen wird, fragt nicht mehr, er *stellt die Frage*. Er denkt nicht mehr, sondern *bekennt sich zu dieser oder jener Denkungsart*. Er stimmt nicht überein, sondern *trifft nach einer diesbezüglichen Unterredung die Feststellung gegenseitiger Übereinstim-*